Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Textteil (3gespalt.) Millimeterzeile 14 Pfg. Nachlaß nach feststehender Preisliste. Für Platzwünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Günz & Eule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.

Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabds. 15 Pfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unverlangt zugesandter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof" u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg."

Nummer 90 — Mittwoch, den 10. Mai 1939 — 50. Jahrgang

Namenloses Elend über Palästina

Dem britischen Oberkommissar in Palästina sind in der letzten Zeit mehrere Hilferufe der schwerbedrängten arabischen Zivilbevölkerung zugegangen, durch die die Weltöffentlichkeit erneut Kunde erhält von dem namenlosen Elend, das durch die „Befriedungs"-Methoden der Londoner Regierung, die sich doch nie genug ihrer „humanitären" Gesinnung rühmen kann, verschuldet wurde. Vor allem aber sind es die Frauen, die unermeßliches Leid zu ertragen haben. Nicht allein, daß ihre Männer, eng zusammengepfercht, in menschenunwürdigen Konzentrationslagern gequält werden, nur zu oft müssen sie zusehen, wie ihre Kinder brutal ausgepeitscht und dann weggetrieben werden, ja, sie müssen selbst ihre neugeborenen Kinder einem ungewissen Schicksal hilflos überlassen.

Frauen in Geburtswehen wurden, wie es in einer Eingabe an den Oberkommissar heißt, von den Soldaten gezwungen, das Bett zu verlassen und im Freien zu gebären. Andere wieder mußten ihr Kind kurz nach der Geburt im Stich lassen. Das Militär verließ das Dorf erst, als die Einrichtungen und die Vorräte zerstört und alle Hütten niedergebrannt waren."

Besonders eingehend haben die Frauen des Dorfes Beit-Rima ihre Leiden in einem Schreiben an die fremden Konsulate in Jerusalem dargelegt. Es heißt darin:

Jeder Verkehr mit den umliegenden Dörfern ist verboten. Die Frauen und Männer sind getrennt an einem Platze außerhalb des Dorfes seit dem ersten Tage eingeschlossen. Als Speise werden ihnen Prügel, Marter und zweifacher Tod gereicht. Drei Tage lang gab man ihnen nichts zu essen. Zu trinken bekommen die Frauen und Kinder nur Wasser, in dem sich die Soldaten gewaschen haben. Die Männer müssen den ganzen Tag mit erhobenem Kopf in der Sonne stehen, und wehe dem Schwachen, der diesem Befehl nicht nachkommen kann: er wird durchgeprügelt, bis er zusammenbricht.

Alle Felder und Häuser sind zerstört. Keine Mauer, kein Pflaster, kein Haus, die nicht durchgehakt wurden und kein Brunnen, der nicht zerstört wurde. Kein Korn und kein Oel wurde in den Häusern gelassen. Das Dorf kann sich nie wieder erholen. Die Zahl der unschuldig Getöteten ist noch nicht bekannt. Die Truppen entführten zahlreiche Männer nach einer unbekannten Richtung und schossen auf sie. Jeder wird solange geschlagen, bis er aussagt. Selbst Frauen und Kinder werden nicht geschont. Zahlreiche Fehlgeburten sind die Folgen dieser Greueltaten. Auch die Gräber werden geschändet und die Knochen verbrannt. Die Bewohner der umliegenden Dörfer, die den Einwohnern von Beit-Rima Brot und Decken bringen wollten, wurden daran gehindert und mit den Dorfbewohnern eingeschlossen und geprügelt.

Bände sprechen solche Hilferufe, deren wir unzählige wiedergeben könnten.

Englische Flak ständig bemannt

Das britische Mobilmachungsgesetz vor dem Unterhaus

Kriegsminister Hore-Belisha brachte im Unterhaus die neue Gesetzesvorlage in zweiter Lesung ein, durch die die zuständigen Wehrminister ermächtigt werden, ohne die bisherigen Formalitäten sämtliche Reserven der britischen Flotte, des Landheeres einschließlich der Luftwaffe und der Flakeinheiten unter die Fahne zu rufen. Um die Reserven des britischen Heeres mit dem Umgang der modernen Waffen vertraut zu machen beabsichtige die Regierung, in diesem Jahre in regelmäßigen Abständen die Reservisten zu Uebungen auf ihren Kriegsposten heranzuziehen. Die Reservisten der Flakeinheiten würden ebenfalls laufend und jeweils einen Monat zu Uebungen herangezogen werden. Diese Ankündigung Hore-Belishas bedeutet, daß die Flak von Reservisten ständig bemannt sein werden.

Der liberale Abg. Mander versuchte im Unterhaus, die Abgeordneten für eine Gesetzesvorlage zu gewinnen, die vorsieht, daß im Kriegsfalle diejenigen, die wegen ihres hohen Vermögens Sondersteuern zahlen, einen Teil ihres Vermögens dem Staat für Rüstungszwecke zur Verfügung stellen sollen. Der Vorschlag Manders wurde jedoch von den anderen Rednern scharf kritisiert, und es gelang ihm nicht, die notwendige Mehrheit zur Einbringung seiner Vorlage zusammenzubringen.

Ungarischer Protest gegen Polen

Verhöhnung Ungarns durch beleidigende Presseangriffe

Der halbamtliche „Pester Lloyd" verwahrt sich heute an leitender Stelle unter der Ueberschrift „Eine offene Frage an Polen" in nachdrücklicher Form gegen polnische Presseangriffe gegenüber Ungarn.

Demgegenüber wird festgestellt, daß sowohl die verantwortlichen ungarischen Staatsmänner als auch die ungarische Presse seit der Verwirklichung einer gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze Polen gegenüber stets die traditionelle Freundschaft betont hätte und von dieser Haltung auch im Zusammenhang mit den Ereignissen der jüngsten Zeit, die Polen in eine schwierige Lage gebracht hätten, nicht abgewichen seien.

Um so größeres Befremden, ja bittere Enttäuschung, habe es erweckt, daß seit einiger Zeit in mehreren angesehenen Organen der polnischen Presse Artikel erschienen seien, die Ungarn in beleidigender Weise verhöhnten.

Der „Pester Lloyd" erklärt sodann: Die polnischen Angriffe berechtigen uns zu der offenen Frage, wie sich die verantwortlichen polnischen Kreise zu den Angriffen stellen. So wie die Dinge heute liegen, sehen wir uns zu der Annahme gezwungen, daß in Polen Ungarn gegenüber eine neue Strömung die Oberhand gewonnen hat, die sich von keinem guten Glauben leiten läßt.

Wenn unsere Frage ungehört verhallen oder nicht die Antwort erhalten sollte, die wir erhoffen, mit anderen Worten, wenn sich die schwerbeleidigenden Aeußerungen polnischer Presseorgane Ungarn gegenüber wiederholen sollten, dann müßten wir notgedrungen eine Aenderung der Lage zur Kenntnis nehmen.

Jetzt soll es Liberia sein

Herr Tilho spricht von einem deutschen Ueberfall

Der für seine deutschfeindliche Einstellung berüchtigte französische Reservegeneral Tilho tischt den erstaunten und sicherlich nicht wenig erschreckten Lesern des „Journal" ein neues Schauermärchen in Form eines längeren Aufsatzes auf. Er stellt darin die bange Frage, ob Deutschland „vielleicht einen Gewaltstreich gegen die afrikanische Negerrepublik Liberia vorbereite". Tilho stützt diese von außerordentlichem Scharfsinn zeugende Vermutung auf die Behauptung, daß das deutsche Geschwader vom Mittelmeer wieder in den Atlantik ausgelaufen sei und — so spinnt der Herr General lustig weiter — vielleicht einen Handstreich gegen Liberia im Schilde führe. Damit sich aber alle Gutgläubigen bald wieder von ihrem Schreck erholen können, fügt er tröstend hinzu, es sei sicher, daß England und Frankreich sowie zahlreiche amerikanische und europäische Staaten auf der Seite Liberias stehen würden...

Moskau widerlegt Reuter!

Eine peinliche Feststellung der sowjetamtlichen Telegraphenagentur

Die sowjetamtliche Telegraphenagentur verbreitet folgende Mitteilung: „Nach Nachrichten, die aus London kommen, hat die Agentur Reuter durch Rundfunk verbreitet, daß die englische Antwort auf die Vorschläge der Sowjetunion folgende hauptsächlichen Gegenvorschläge enthält: 1 Die Sowjetunion soll jedem ihrer Nachbarstaaten einzeln eine Garantie geben. 2. England verpflichtet sich, die Sowjetunion zu unterstützen, wenn diese im Ergebnis der Durchführung der übernommenen Garantien in einen Krieg eintritt.

Auf Grund von Angaben aus autoritativen sowjetischen Kreisen kann die TASS erklären, daß diese Mitteilung der Agentur Reuter nicht ganz den Tatsachen entspricht. Die Sowjetregierung hat in Wirklichkeit am 8. Mai die „Gegenvorschläge" der englischen Regierung erhalten, gegen welche auch die französische Regierung keinen Einspruch erhebt.

In diesen Vorschlägen ist nicht die Rede davon, daß die Sowjetregierung jedem ihrer Nachbarstaaten einzeln garantieren soll. Darin heißt es vielmehr, die Sowjetregierung solle England und Frankreich sofort Hilfe leisten in dem Falle, wenn diese letzteren in militärische Aktionen eintreten in Ausübung der von ihnen übernommenen Verpflichtungen für Polen und Rumänien.

In den „Gegenvorschlägen" der englischen Regierung wird jedoch nichts erwähnt von irgendeiner Unterstützung, welche die Sowjetunion von England und Frankreich auf der Basis der Gegenseitigkeit erhalten würde, wenn sie gleichermaßen in militärische Aktionen hineingezogen würde in Wahrnehmung der von ihr übernommenen Verpflichtungen gegenüber dem einen oder anderen der Staaten Osteuropas.

Gemischte Gefühle

USA.-Zeitung warnt vor Englands Freundschaft.

Mit welch gemischten Gefühlen die englisch-amerikanischen Freundschaftsbeteuerungen in Amerika aufgenommen werden, geht aus einem Artikel der größten Zeitung Amerikas, der „New York Daily News", hervor. Das Blatt hält es für notwendig, seiner großen Leserschaft Verhaltungsmaßregeln für den Besuch des englischen Königspaares in den Vereinigten Staaten zu geben, und betont, es wäre unhöflich, das Königspaar auszuzischen oder auch nur schweigend zu empfangen.

Das amerikanische Volk solle wenigstens höflich applaudieren, es solle aber keinen Augenblick vergessen, daß das Königspaar nicht nach Amerika komme, weil es das amerikanische Volk liebe, sondern um den Amerikanern einzureden, daß ihre Interessen mit den britischen identisch wären.

Die Briten wollten in Amerika nicht nur britische Waren, sondern auch britische Konflikte und Händel verkaufen. Das Blatt warnt vor den „internationalen Amerikanern", die den Königsbesuch propagandistisch ausschlachten würden, um Amerika in einen Krieg für England hineinzutreiben.

Amerika baut 144 neue Kriegsschiffe

Das Abgeordnetenhaus der Vereinigten Staaten nahm die Marinevorlage an, die 773,4 Millionen Dollar für den Bau von 144 Kriegsschiffen, darunter zwei 45 000-Tonnen-Schlachtschiffe, die Anschaffung 500 neuer Marineflugzeuge usw. bewilligt. Die angenommene Vorlage, die im Rahmen des Flottenbaugesetzes eingebracht wurde, bewilligt auch 2,9 Millionen Dollar für die Errichtung von Marineflugzeugstützpunkten, die der Budgetausschuß aus der ursprünglichen Vorlage gestrichen hatte. Die Vorlage geht nun an den Senat weiter.

Stelldichein der Hetzer

Blum reist nach London zu Attlee und Eden.

Der französische jüdische Marxistenhäuptling Léon Blum hat sich nach London begeben. Dort wird er Besprechungen mit dem englischen Arbeiterparteiler Attlee und den nicht ganz unbekannten Hetzern Churchill und Eden haben.

Wie die radikalsoziale Zeitung „Ere Nouvelle" berichtet, ist die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Frankreichs im Verlauf des vergangenen Jahres um rund 100 000 auf 180 000 für ganz Frankreich gefallen. Dieser Mitgliederrückgang hat das ohnehin schwache Budget der Partei aus dem Gleichgewicht gebracht.

Der Stahlblock

In einer Unterredung vor seiner Rückkehr aus Italien hat Reichsaußenminister von Ribbentrop die Bedeutung des Mailänder Paktes dahingehend umschrieben, daß Deutschland und Italien gegen jeden Angriff gewappnet sind und zur gleichen Stunde hat Lloyd George, einer der Väter des Versailles-Geistes, der nunmehr einen neuen Schlag erhalten hat, im englischen Unterhaus eine Tirade über die neue militärische Kräfteverteilung von Stapel gelassen, die immerhin kennzeichnend für den Katzenjammer der Demokratien über den Achsenschachzug gegen die Einkreisungspolitik Londons ist. Lloyd George hat darauf hingewiesen, daß im Konfliktsfalle auf der einen Seite Frankreich und Polen stehen würden sowie England, das im Bestfall ein Expeditionskorps entsenden könne, das so stark sei wie 1914. Auf der anderen Seite aber ständen Millionen von Deutschen und das italienische Heer, die zusammen rein zahlenmäßig stärker und außerdem besser diszipliniert und ausgebildet und obendrein noch erfahrener seien. Deutschland und Italien zusammen könnten zweimal so starke Heere aufstellen wie Frankreich, Polen und England zusammen. Frankreich müsse außerdem die Pyrenäengrenze bewacht halten und die italienische Grenze. Frankreich könne somit nur 150 000 Mann in einem Angriff auf Deutschland zur Unterstützung Polens werfen. Die drei Garantien an Polen, Rumänien und Griechenland seien die unverantwortlichsten Verpflichtungen, die je ein Land auf sich genommen habe. Außerdem übersehe man im heutigen Bild die Stellung Japans. Japan sei in seinem Feldzug jetzt 2000 Meilen der indischen Grenze nähergerückt. Im letzten Krieg habe England eine Million Mann aus Indien holen können. Frankreich eine halbe Million aus Indochina. Das sei heute nicht mehr möglich, und hier liege die größte Gefahr, die es für das britische Empire je gegeben habe.

Wir haben diese „Randbemerkungen" Lloyd Georges deshalb so ausführlich noch einmal zitiert, weil sie die Kräfteverlagerung auf militärischem Gebiet gegenüber dem Weltkrieg in bemerkenswerter Weise beleuchten, wenn hinter diesen Ausführungen auch der Wunsch steht, durch das Schreckgespenst der militärischen Ueberlegenheit der Achsenmächte die britische Regierung dazu zu bewegen, umgehend den Pakt mit Moskau abzuschließen. Man weiß in den Hauptstädten der großen Demokratien ganz genau, daß die Achse stahlhart ist und daß nach dem militärischen Bündnis die Macht und die Festigkeit der Verbindung Berlin—Rom noch beträchtlich gesteigert ist. Die Fühlungnahme zwischen der Wehrmacht Großdeutschlands und des Imperiums datiert nicht erst seit heute, so daß auch in dieser Hinsicht das Mailänder Ereignis den Abschluß einer organischen Entwicklung darstellt. Die Zusammenkunft Keitel—Pariani in Innsbruck Anfang April, die Teilnahme des italienischen Generalstabschefs an der Führerparade und der Besuch des Generalobersten von Brauchitsch in Italien und Nordafrika waren Etappen auf diesem Wege, nachdem bereits im Sommer 1937 sich der Duce anläßlich der großen Wehrmachtsmanöver in Mecklenburg von der Ausbildung und Schlagkraft der deutschen Armee hatte überzeugen können und Adolf Hitler vor Jahresfrist bei seinem Staatsbesuch in Italien einen starken Eindruck von der Stärke der italienischen Wehrmacht vermittelt erhalten hatte. Die engste kameradschaftliche Verbundenheit der deutschen und der italienischen Armee wird in Zukunft noch vertieft werden und hoffentlich allen politischen Hasardeuren die Lust nehmen, den Einsatz dieser gewaltigen Kampfkraft herauszufordern.

Das italienische Kriegspotential hat heute eine Höhe erreicht wie nie zuvor. In 21 Armeekorps mit 65 Divisionen ist das italienische Heer heute gegliedert, zu denen noch die Divisionen der Faschistischen Miliz, die Grenztruppen und die Inselkommandos treten. Die Kriegsflotte verfügt über 400 Einheiten durchweg modernster Bauart, und die Luftwaffe besteht aus 93 Gruppen von Luftstaffeln, die in Blockgeschwadern zu je 400 Maschinen zusammengefaßt sind. Wenn auch die genaue Zahl der Luftgeschwader nicht bekannt ist, so kann Italien nach Angaben Mussolinis rund 30 000 Flieger sofort einsetzen.

Kürzlich ist die italienische Armee einer tiefgreifenden Umorganisation unterzogen worden, wobei die Kriegserfahrungen in Abessinien und Spanien eine wichtige Rolle gespielt haben. Man hat die sogenannte „zweigleisige Division" eingeführt, die außerordentlich schlagkräftig und beweglich ist. Sie verfügt über zwei Infanterieregimenter — gegen bisher drei — und hat durch die Zuteilung einer großen Anzahl von Maschinenwaffen eine erhöhte Feuerkraft neben wesentlich gesteigerter Beweglichkeit erhalten. So kommen auf je 1000 Infanteristen 80 bis 100 Maschinengewehre, Minenwerfer, Granatwerfer und Geschütze. Parallel zur Strukturveränderung der italienischen Division ist eine vermehrte Motorisierung und eine Neuordnung der Kommandobehörden gegangen. Alle diese Maßnahmen haben die Einsatzbereitschaft und Kampfkraft der italienischen Wehrmacht weiter gesteigert, was bei der schnellen und reibungslosen Besetzung Albaniens wieder deutlich geworden ist. Von entscheidender Bedeutung aber ist nicht zuletzt der Geist, der die italienischen Soldaten vom jüngsten Rekruten bis zum höchsten Offizier beseelt. Die-

SLUB
Wir führen Wissen.